

Exkurs zu Genealogieprogrammen

Von Arndt Richter, München

Folgende Punkte sollte ein modernes Genealogie-Programm mit wissenschaftlichen Ansprüchen erfüllen, wenn es am interdisziplinären Brückenbau zu den biologischen (genetischen) Nachbarwissenschaften mithelfen möchte:

1.)

Jeder Ahn soll durch Angabe seiner Kekule-Ahnennummer, aus der seine eindeutige Stellung in der Ahnenliste/Ahnentafel hervorgeht (Ahnengeneration, väterlicher oder mütterlicher Sektor), gekennzeichnet sein. Und zwar bei Mehrfachahnenschaft an jeder einzelnen Stelle seines Vorkommens.

2.)

Medizin-genetisch spielt die Tatsache, auf welcher Elternseite ein Ahn steht, oft eine wesentlich Rolle, daher ist ein kleines Zusatzprogramm zweckmäßig, diese Tatsache auch bei sehr großen Ahnennummern anzuzeigen/auszurechnen.

a) Nur **bestimmte** Ahnen auf der Ahnen-**Mutterseite** können X-chromosomale Gene (siehe auch unter Pkt.4 !) auf einen **männlichen Probanden** übertragen.

b) **Bestimmte** Ahnen sowohl auf der **Vater- und Mutterseite** können solche X-chromosomale Gene auf einen **weiblichen Probanden** übertragen. Unter **bestimmte** Ahnen sind solche Ahnen zu verstehen, die in der Abstammungs-Linie zum Probanden keine Vater-Sohn-Abstammung haben, da ein Sohn vom Vater nur dessen Y-Chromosom, aber nicht sein X-Chromosom erhält, das er nur an seine Töchter vererbt.

Aus der unterschiedlichen Konstellation der Geschlechts-Chromosome: Mann: X und Y; Frau: X und X, resultieren vorwiegend die körperlichen Unterschiede, aber auch psychischen Unterschiede der Geschlechter. Die Gleichanlagigkeit der Geschlechts-Chromosome durch zwei X-Chromosome bei den Frauen schützt diese stärker vor X-chromosomalen Krankheiten. Die Heterogenität beim Manne dagegen (X- und Y- Geschlechts-Chromosom) ist leider oft die Ursache für typische Männerkrankheiten, wie Bluterkrankheit (Hämophilie) und Rot-Grün-Farbenblindheit. Beim Mann fehlt bei einem erbgeschädigten X-chromosomalen Gen der Ausgleich durch ein zweites gesundes gleichanlagiges X-chromosomales Gen, wie es die Frauen zum Ausgleich meist (mehr oder weniger kompensierend) besitzen.

Meine These: "Von der besonderen Mittlerrolle X-chromosomaler Gene bei der Ausprägung geistiger Eigenschaften", die sich sowohl auf positive wie negative psychische Eigenschaften bezieht, basiert hauptsächlich auf den X-chromosomalen Unterschieden der biologischen Verwandtschaftsgraden innerhalb ein und derselben Generation, bedingt durch die individuelle Stellung innerhalb der Ahnentafel-Struktur (eindeutige Zuordnung durch die Ahnennummer!):

<http://www.genetalogie.de/mgross/mgross.html>

3.)

Bei Implex („Ahnenschwund“) muß vor allem erkennbar sein:

a) wie häufig der Ahn vorkommt: z-Wert

b) in welchen Ahnengenerationen k der Mehrfachahne steht ("Generationsspektrum")

c) welchen "summarischen biologischen Verwandtschaftsgrad" gb dieser Ahn hat.

Bei sehr hohen z-Werten (Dynasten-AL) ist eine manuelle Berechnung oft sehr mühsam; es sei hier nochmals auf Siegfried Röschs "dyadische" (binäre) Rechenmethode in seiner Arbeit "Über den Verwandtschaftsgrad" von 1957 hingewiesen.

4.)

Es ist grundsätzlich bei allen Ahnentafelplätzen zu prüfen, ob vom jeweiligen Ahnentafel-Platz der Kekule-Ahnennummer außer der normal-chromosomalen (autosomalen) Vererbung auch noch die sog. X-chromosomale Vererbung stattfinden kann. Ist eine solche Vererbung vom X-Chromosom möglich, dann muß das Programm prüfen, welche "biologischen Verwandtschaftsgrad" gbx dem jeweiligen zukommt. Diese Prüfung und Berechnung muß das Programm nach einer biomathematischen Formel der Humangenetik durchführen, die sich aus der Abstammungsfolge (Filiationskette) Mann-Frau- ... - ..., vom Ahn zum Probanden ergibt. Siehe dazu z. B. mein bayerisches Königsbuch; Formel auf Seite 67:

<http://www.genetalogie.de/bilderhtm/genetalogiebuch.html>

Ein Mehrfachahn kann bei Implex hier auch mehrere X-chromosomale Kekule-Ahnennummern (d. h. Plätze, wo diese Vererbung möglich ist) belegen (X-chromosomale "Generationspektren").

5.)

Es ist weiterhin wichtig, daß man im reinen "Mutterstamm" ausgehend von der Mutter des Probanden (nur Mutter-Tochter-Vererbung!) auch bei hohen Häufigkeitswerten (großer Implex!) in höheren Generationen den Ahnen noch identifizieren kann, auch dann, wenn er bereits in niedrigeren Generationen vorkommt - und somit nicht im Implex-Bereich "verloren geht". Dies ist wichtig zur Personenidentifizierung für eine spezielle Form des "genetischen Fingerabdruckes". Für die Vererbung im reinen Mutterstamm ist nicht die X-chromosomale Vererbung, die hier stets(!) auch vorkommt, das spezifisch charakteristische, sondern die sog. mitochondriale Vererbung, die keine Zellkern-Vererbung durch die Chromosomen ist. Es handelt sich hierbei um die Mitochondrien-Vererbung durch mt-DNA. Die Mitochondrien sind die „Energie-Kraftwerke“ der Zellen und befinden sich im Protoplasma der Zellen, also nicht im Zellkern.

Daß ein (männlicher) Stammvater stets das männlichkeits-bestimmende Y-Chromosom nur an seine Söhne vererbt, ist seit 1916, der Entdeckung der menschlichen Geschlechts-Chromosomen, bekannt und längst ein anderer spezifischer Teil des "genetischen Fingerabdrücke" (z. B. zum Vaterschaftsnachweis).

Über alle diese genealogischen und genetischen Tatsachen kann das Genealogie-Programm GFAHNEN von Werner Bub, München, Aussagen treffen. Mir ist in Deutschland kein weiteres Programm bekannt, das dazu gegenwärtig in der Lage wäre. Das Computerprogramm AHNAUSW.PRG von Weert Meyer, womit die große Ahnentafel der Könige Ludwig II. und Otto von Bayern in meinem "bayerischen Königsbuch" von 1997 mit allen diesen quantitativen Ahnen-Kennwerten berechnet worden war, ist leider nie käuflich auf den Markt gewesen:

<http://www.genetalogie.de/bilderhtm/genetalogiebuch.html>